

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:
Monatlich 40 Pf. einschließlich
Post-Bringerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,20 Mk., monatlich 40 Pf.
Erich, Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Zeitschriften 10 Pf. die ein-
spaltige Garnungszeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Zeitschriften. Reklamen 20 Pf.
die Zeitschriften.

Nr. 28.

Friedrichsdorf i. T., den 7. April 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung im Taunus-Anzeiger Nr. 27 werden die darin bezeichneten Personen nochmals aufgefordert, das für sie bestimmte Sohlenleder umgehend auf dem Bürgermeisteramt abzuholen, andernfalls es anderweitig verteilt werden muß.

Friedrichsdorf, den 7. April 1917.

Der Bürgermeister.

Osterglaube.

Wach' auf, du leidgekrönte Welt,
In jungen Knospen steht die Erde!
Was rauher Herbststurm jäh gefällt,
Strebt sonnenwärts nach neuem Werde.

Verzaget nicht in euerm Leid,
Durch tiefen Völlerhaß entstanden!
Weint nicht um die, die mutig feht
Den Weg durch Tod zum Leben fanden!

Zum Leben! Ja, klingt's nicht wie Trost
In diese Zeit von Kampf und Wirren,
Wo heil'ger Glaube wildumtost
Und Seelen gottentfremdet irren?

Den Blick zu Gott, der unser Sein
Zu jenen Sonnen will erheben,
Wo wir nach Todesnacht und -pein
Am Ostermorgen werden — leben.

Wilhelm Ludwig.

Zum dritten Kriegsoftern.

„Oftern — tönt's in deutschen Landen,
Braust's im lauten Jubelschor,
Denn ein Volk ist auferstanden,
Herrlicher denn je zuvor.
Und am Osterfest beschieden
Sei ihm Frühling — Freiheit — Frieden!“

Im Jahre 1871 sang Rudolf v. Gottschall nach beendigten siegreichen Kriegen obige Worte, und am diesmaligen dritten Kriegsoftern, das über Deutschland heraufzieht, klingen sie unserem arg bedrängten Volke wie eine neue frohe Verheißung. Zweimal bereits haben wir inmitten des wilden, grausigen Kriegstrubels den Auferstehungstag unseres Heilands gefeiert, jedesmal in der stillen Hoffnung, daß dieses jeweilige Fest das letzte sein möge, dessen kirchliches Mitempfinden dem gläubigen Christen durch die sich unbarmherzig dazwischen-drängenden Weltereignisse verdunkelt und beeinträchtigt wurde. Und jedesmal hat der Gang der Dinge diese stille Erwartung bitter enttäuscht.

In diesem Frühjahr, wo der brüllende Schlachten Donner seinen Höhepunkt erreicht hat, hoffen wir mit Bestimmtheit, daß es das letzte Kriegsoftern sein wird, dessen Feier wir begehen. Und aus dieser Hoffnung und Zuversicht heraus soll sich uns das diesjährige Osterfest froher und bedeutsamer gestalten als seine Vorgänger. Oftern ist nun einmal ein Fest der Auferstehung des Wiedererwachens, der Neugeburt und des Aufblühens. Möchte es in diesem Jahre nicht nur für die Natur draußen, sondern auch für unser Volk und seine Zukunft in solchem Sinne gefeiert werden. Einer neuen, verheißungsvollen

Zukunft sieht trotz aller Wetterstürme unser Vaterland entgegen. Möchten ihm die Osterglocken in dieser Hinsicht freudige Zukunftsbotschaften sein.
OC.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin. Zu der Annahme der Kriegsresolution durch den Kongress in Washington sagt das „Berl. Tagbl.“: Noch in den letzten Tagen hatten die Washingtoner Korrespondenten der Entente-Pressen erklärt, die Minderheit dürfte etwas über 25 Stimmen betragen. Genau die doppelte Zahl hat ihre Abneigung gegen die Kriegspolitik kundgegeben. Und so steht im Kongress von Beginn des Krieges an eine nicht ganz zu unterschätzende Friedenspartei. Bis auf weiteres kann sie ihren Einfluß nicht mehr geltend machen. Man hatte sich in Amerika, so heißt es weiter, allzu offenkundig Mühe gegeben Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen und so zu tun, als habe man der Doppelmonarchie gegenüber kein unfreundliches Gefühl. Oesterreich-Ungarn giebt durch die Tat zu erkennen, daß die Feinde seiner Freunde seine Feinde sind.

Washington, 6. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Wider Erwarten machte der demokratische Führer Ritchie der Kriegsbill Opposition, indem er betonte, daß kein Lebensinteresse Amerikas angetastet würde und daß kein Einfall in das amerikanische Gebiet drohe.

Bern, 6. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach Zoner Blättermeldungen aus Athen vom 3. April hat die griechische Regierung dem italienischen Gesandten Bordini einen Protest gegen den Vormarsch italienischer

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

Nachdruck verboten.

Werden Sie mein Weib, Dora! Bis zur Friedigung der unerlässlichen Formalitäten, ich meine, bis Ihre Ehe geschieden ist, wohnen Sie in einem hübschen kleinen Heim, für das ich Sorge.“

„Aber nein mein lieber Freund, was denken Sie!“ Erschrocken suchte Dora ihre Hände zu befreien, doch vergeblich. Bittner hielt sie fest.

„Dieser indolente, lasche Mann ist Ihrer nicht wert. Sie verschmachten an seiner Seite! Und wozu? Glauben Sie, daß Ihre Tapferkeit ihn rührt, daß er Ihnen Dank weiß für das, was Sie für ihn tun?“

„O, im Gegenteil, Hans wird jetzt ungezogen, recht habereisch!“

„Und dann zögern Sie noch, wo Ihnen die goldene Freiheit so lockend winkt? Ja, wollen Sie denn warten, Frau Dora, bis der Mann Sie verläßt? Eine solche Demütigung würden Sie lange Zeit nicht überwinden.“

„Sie vergessen, daß ich die Kinder habe, von denen ich doch unmöglich fortgehen kann! Was sollten die armen Kleinen wohl ohne mich anfangen, was sollte aus ihnen werden!“

„Das erscheint Ihnen alles nur im ersten Moment so ungeheuerlich, Liebste. Für die Kinder wird Fräulein Ludmilla sorgen, vorläufig wenigstens. Später Sorge ich für ihre Erziehung, dann können Sie Ihre Lieb-linge sehen, so oft Sie wollen. Hans wird froh sein, wenn man ihm die Last abnimmt. Er ist ja doch außerstande, beiden einen angemessenen Unterhalt zu schaffen.“ Solange Sie sich aufopfern, fehlt es ja an nichts —“

„Eben darum muß ich ausharren. Die Kinder sind verloren ohne mich!“

„Sie ruinieren sich, ohne jemandem zu nützen, Frau Dora! Noch haben Sie nichts von Ihrer Jugendfrische eingebüßt. In zwei Jahren aber sind Sie hin, wenn Sie weiter so drauß loswirtschaften. Ihren Augen sieht man jetzt schon zuweilen die Ueberarbeitung an.“

Dora schloß sich noch mehr bedrückt. Die Furcht vor den Falten auf der Stirn und um den Mund hatte sie schon oft gequält. Nein, zu einem so bellagend-werten Los, vorzeitig zu verblühen, wollte sie nicht verurteilt sein, davor mochte der Himmel sie behüten!

Bittner aber hörte nicht auf, in den lockendsten Bildern anzumalen, welche ein Leben seine Gattin dereinst führen werde. Und Dora lautete nur zu gern seinen bestrickenden Worten.

Nachdem Bittner gegangen war, rief sie sich alles, was er gesagt, wieder ins Gedächtnis. Ach, wenn es möglich wäre, diesem schrecklichen erdrückenden Alltagsleben noch einmal zu entfliehen! Kam er dabei wirklich nur auf ihren Willen an?

Aber die Kinder! Ja, wenn die nicht gewesen wären!

Sie kamen beide hereingetruppelt und meldeten, daß sie Hunger hätten.

Dora drückte sie abwechselnd an ihr Herz. „Ihr lieben kleinen Engel, eurentwegen bleibe ich, ihr seid meine höchsten Schätze, um keinen Preis trenne ich mich von euch!“

Sie gab ihnen zu essen und freute sich, wie es ihnen so gut schmeckte und wie niedlich sie plapperten. Ueber jedes Wort, das sie drollig und niedlich hervorbrachten, freute sie sich.

Als die Kinder schliefen, gab Dora sich wieder unerlaubten Träumen hin, die aus den Grenzen ihrer Ehe hinausstrebten. O, was hätte sie jetzt darum gegeben, wenn sie nicht so früh geheiratet, wenn sie jetzt noch junges Mädchen gewesen wäre!

Bittners Nelken dufteten wunderbar fein und lieblich, Dora ging von einer Stube in die andere. Sie fand wieder Gefallen an ihrer Häuslichkeit. Sie trat an die Betten der schlafenden Kinder, die wie pausbodige Engel dalagen.

Truppen in Epirus und hauptsächlich gegen die Ersetzung der griechischen Flagge auf dem Fort Argyrokastron durch die albanische Flagge überreicht und zugleich einen Protest der Bevölkerung und der Deputierten von Epirus übermittelt.

Bern, 6. April. (W.T.V. Nichtamtlich.)
In der französischen Kammer erwiderte Munitionsminister Thomas gestern auf die Interpellation des Abgeordneten Prat wegen der vielen Explosionen in den Munitionsfabriken. Die Regierung habe die Fabriken da nehmen müssen, wo sie sie fand, und nicht warten können bis neue ihren Zwecken entsprechende errichtet waren. In vielen Fällen tragen die Fabrikleiter die Schuld. Die Regierung werde aber die Aufsicht noch weiter verschärfen.

Berlin. Die Blätter teilen mit, daß die Franzosen durch eine verabredete Geheimchrift die Kriegsgefangenen in Deutschland zur widerlichsten Sabotage zu Brandstiftungen und Zerstörungen anleiten. Sie teilen die Anweisungen mit, an deren Spitze sich der Satz befindet, Macht Propaganda bei den Arbeitern auf den Bauernhöfen und lehrt sie Augen und Triebe der Saatkartoffeln mit Messern und Hölzern auszustechen. Bestimmt die Leute, daß sie auf den Gütern unter dem Vieh aufkräuen und in den Fabriken Sand in die Triebwerke streuen. Ausdrücklich heißt es in der Anweisung: Instruktionen seien als militärische Befehle anzusehen. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Dieses Dokument französischer Schande spricht für sich selbst.

Vokales.

Beschlagnahme von Rohdachpappen, Teerdachpappen etc. Am 5. April ist eine Bekanntmachung erschienen, durch welche sämtliche vorhandenen und weiter hergestellten Rohdachpappen, Teerdachpappen, und teerfreie Dachpappen jeder Art und Stärke beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung zur Erfüllung eines Auftrages des Königlich Preussischen Ingenieur-Komitees, sowie auf Grund eines Freigabescheines erlaubt. Ebenso dürfen aus den vorhandenen Vorräten Aufträge, welche bis zum 5. April von einer staatlichen oder kommunalen Behörde erteilt waren, erfüllt werden. Ferner ist trotz der Beschlagnahme die Verarbeitung von Rohdachpappen zu Dachpappen und die Verarbeitung derjenigen Mengen, deren Veräußerung und Lieferung gestattet ist, sowie den Selbstverarbeitern und Selbstverbrauchern

die einmalige Verarbeitung einer Gesamtmenge von je 2000 qm Rohdachpappe und Dachpappe aus den eigenen Vorräten erlaubt. Gleichzeitig sind die beschlagnahmten Gegenstände einer Meldepflicht und Lagerbuchführung unterworfen. Die erste Meldung ist über den am 5. April tatsächlich vorhandenen Bestand bis zum 15. April an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums in Berlin auf einem amtlichen Meldeschein zu erstatten. Nicht betroffen durch die Bekanntmachung werden Dachpappen und Rohdachpappen, die im Gebrauch gewesen sind oder sich im Gebrauch befinden; oder die beim Inkrafttreten der Bekanntmachung zur Verwendung für einen Bau bereits auf der zugehörigen Baustelle lagern, oder die nach dem 5. April aus dem Reichsausland eingeführt werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung, der für die in Betracht kommenden Kreise wichtig ist, ist im Kreisblatt einzusehen.

Kriegshinterbliebenenfürsorge. In fast allen Städten und Gemeinden sind nunmehr amtliche Fürsorgestellen eingerichtet, die sich der Hinterbliebenen mit Rat und Tat annehmen. Hier erhalten die Hinterbliebenen nähere Auskunft, insbesondere über ihre Versorgung. Ihnen kann nur immer wieder dringend geraten werden, nach Eintreffen der Todesnachricht sich sobald als möglich an diese Fürsorgestellen zu wenden. Durch die rechtzeitige Sorge für die Zukunft der Familie werden sich manche Nachteile, die sich aus einer verspäteten Stellung der Anträge oder aus mangelnder Unterrichtung über die bestehenden rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse ergeben könnten, vermeiden lassen. Auch werden die Hinterbliebenen eine Stütze darin finden, daß sie eine Stelle wissen, die von amtswegen dazu berufen ist, ihnen beratend zur Seite zu stehen. Die amtlichen Fürsorgestellen selbst werden erneut darauf hingewiesen, ihre Einrichtung durch die örtliche Presse, durch Aushang oder Bekanntmachung allen Ortseingesessenen ausreichend bekannt zu geben.

Lieferung der Fleischzulage. In Ergänzung der W. T. V.-Veröffentlichung vom 23. 3. über die Kürzung der Brotration wird amtlich bekanntgegeben: Vom 16. April ab wird, solange die Kürzung der Brotration nötig bleibt, allen nicht durch Hauschlachtung selbstversorgten Personen eine besondere Fleischzulage von 250 g gegeben; Kinder bis zu 6 Jahren erhalten die Hälfte. Die Ausgabe erfolgt mittels besonderer Zusatzfleischkarten, die nicht freizügig sind, sondern nur

für die örtliche Zulage gelten. Damit Zulage zu einem besonders billigen Preis abgegeben werden kann, sollen die Kommunalverbände Reichs- und Staatszuschüsse Höhe von insgesamt 80 Pf. für die Zulage auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung erhalten, wovon 70 Pf. je Kommunalverband unmittelbar zugewiesen werden, während der Rest von den Landzentralbehörden zum Ausgleich je nach Größe des besonders bedürftigen Bevölkerungsanteils an die Kommunalverbände verteilt wird. Preußen hat dieser Regelung bereits zugestimmt, die Zustimmung der übrigen Bundesstaaten wird eingeholt. Sollten irgendwo in der ersten Zeit noch Störungen der Lieferung der Fleischzulage entstehen, ist Mehl als Ersatz zu liefern.

Landwirtschaftliche Arbeiter an Sonntagen und Feiertagen. Landwirtschaftliche Arbeiten jeder Art, sei es Feldbestellung, Ernte, Ausdreschungsfahren und anderes mehr, sind während der Kriegszeit auch an Sonntagen und Feiertagen erlaubt. In diesem Jahre nun, in dem Feldarbeiten durch die lang andauernde Winterperiode um Wochen im Rückstand sind, ist wie auch von amtlicher Seite betont die vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, daran zu setzen, um die für die Ackerbauarbeiten noch gegebene Zeit in äußerster Kraftanstrengung auszunutzen. Die Lösung muß sein: sobald als möglich soviel als möglich Bodenerzeugnisse für die Volksernährung zur Verfügung zu stellen. Die allgemeine Erkenntnis, daß keine mehr zu verlieren ist, hat in der Öffentlichkeit den Wunsch rege werden lassen, die wirtschaftlichen Arbeiten auch an Sonntagen und Feiertagen auszuüben. Die Ralte scheint gebrochen zu sein und die Witterung ist die Bestellung günstig. So gilt es denn die kommenden Osterfeiertage zur landwirtschaftlichen Arbeit voll auszunutzen. Unterlassen dieser dringenden Sonntagsarbeit würde eine Verzögerung verursachen, die wieder eingeholt werden könnte und Schädigung des Vaterlandes bedeuten. Die Kriegsgefangenen, die jetzt in vielen Betrieben tätig sind, ist die Sonntags- und Feiertagsarbeit durch Anordnung gestattet worden. Diese hat zu erfolgen, falls die wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern, sie aber ohne weiteres geleistet werden, wenn eigene Bevölkerung auch des Sonntags arbeitet. Die Vertreter der stehenden Generalkommandos und Inspektionen der Gefangenenlager sind mitteilt auf diese Bestimmungen hingewiesen worden.

Frieden zog in ihr Herz. Sie faltete die Hände und betete:

„Führe uns nicht in Versuchung...!“
Sie nahm ihre Seidenstickerei vor und arbeitete. Die Stunden gingen, sie merkte es kaum.

Hans saß in dem überfüllten Speisehaue und bearbeitete das Klavier, immer dieselben Gassenhauer mußte er heruntertrommeln. Das Sonntagspublikum hatte für bessere Musik kein Verständnis.

Hans fuhr fort zu seinem eigenen Entsetzen, daß die Spannkraft seiner Nerven nachließ, daß er bis zum Schluß nicht durchhalten würde.

Er war so gewissenhaft, rechtzeitig den Besitzer zu verständigen. Der sagte:

„Ich habe Ihnen die Uebermüdung schon angesehen, Herr, und versorgt. Mein Neffe wird Ihre Stelle übernehmen. Hier haben Sie fünf Mark. Sie brauchen sich nicht wieder herzubemühen. Spannen Sie kurze Zeit aus, Ihre Nerven haben es nötig.“

„Aber wir haben doch einen festen Vertrag geschlossen —“

„Gewiß haben wir! Soll ich etwa warten, bis Sie vor dem Kasten zusammenbrechen und mir die Gäste verschrecken?“

Hans ging. Draußen war es grün und sonnig, Bänke luden zum Ausruhen ein. Er mochte nicht nach Hause. Unter einer

schattenden Kastanie ließ er sich nieder. Es war neun Uhr, noch ziemlich hell.

Ja, er war sehr abgespannt, die Stille, die balsamische Lust tat ihm wohl. Er mochte nicht denken, nicht sorgen. Lange saß er da. Bis es kühl wurde. Dann schlich er langsam heimwärts.

Er stärkte seine Frau; sie war gerade dabei, Luftschlösser zu bauen; sie hatte ihn erst viel später erwartet.

„Wieder einmal entlassen?“ fragte Dora, ein wenig spöttisch.

„Ja, mir wurde schlecht. Ich konnt's nicht mehr ertragen, mußte aufhören.“

Vergeblich wartete er auf ein teilnahmvolles Wort, einen Kuß. Sein Blick flehte förmlich darum. Dora schien es nicht zu bemerken.

„Dora, was ist mit uns?“ fragte er endlich, es war ihm, als müsse er aufschreien wie ein wundes Tier, „ich brauche deine Liebe, deinen Trost. Soll ich denn verzweifeln?“

„Dazu hast du keine Ursache, Hans!“

„Aber Dora, liebe Frau, wie bist du nur? Kann dein weiches zärtliches Herz bei meiner Qual ungerührt bleiben? Dora!“

Er zog sie zu sich heran und preßte sie an sich. „Bist du denn ganz verhärtet, mein Lieb?“

Nein, diesem Ansturm hielt Doras und Verbitterung nicht stand. Das wollte ihr brechen, als sie ihren Mann gerichtet, gedemütigt sich winden sah.

Aber eine Stimme war in ihr, die lockte, die flüsterte ihr zu: „Nun ist es weit. Jetzt wird und muß er nach der Hand greifen, die sich ihm bietet.“

Und laut sagte sie, ihm das widerstandslos der blassen Stirn streichend:

„Wenn ich verändert bin, so trägt selbst die Schuld, Hans. Du treibst ein würdiges Spiel mit unserem Glück, es schon viel zu lange. Du siehst nun, hin es führt, wenn man gegen besseres Erkenntnis wütet. Es ist des Himmels Willen, die dich umherheißt wie einen Untauglichen, dem man ehrliche Arbeit nicht gern anvertraut.“

Sie schmiegte ihr blühendes Gesicht sein blasses, verklärtes und klüßes stumm und lange.

Hans richtete sich innerlich ein auf: „Wollen wir auswandern, Dora? Der neuen Welt unser Heil versuchen? Barnay bietet mir freie Ueberfahrt und eine Stelle in einem seiner Bureaus.“

„Ich kam mehrmals, als ich im Speisehaue zu mir und drückte mir die Hand.“

(Fortsetzung folgt.)

Selbst uns fügen!



zeichnet die Kriegsanleihe

worden. Die Bevölkerung ist also berechtigt, auf die Gefangenearbeit an Sonn- und Feiertagen Anspruch zu erheben, falls sie diese selbst leistet. Natürlich muß bei Einteilung und Anordnung der Arbeiten der stattfindende Gottesdienst Berücksichtigung finden.

Brief aus einem Soldatenheim. Liebe Schwester! Du bestagst Dich, daß ich Dir gar nicht ausführlich schreibe, und bist stets sehr unzufrieden über meine kurzen Feldpostkarten. Wenn Du wüßtest, unter welchen Unbequemlichkeiten selbst dieser kurze Gruß oft zustandekommt. Ihr macht Euch daheim, glaube ich, noch lange nicht den rechten Begriff von den Schwierigkeiten, mit denen wir kämpfen müssen, wenn wir das Verlangen haben, Euch Nachricht zu geben. Wo hat man im Felde Tisch und Stuhl, Tinte und Feder? In den unmöglichsten Stellen hockt man in einer Ecke und kriecht oft unter Lebensgefahr, meist unter freiem Himmel ein paar Zeilen, auf die man stolz wie ein König ist. Wenn ich Dir heute einen längeren Brief und zwar mit Tinte auf anständigem Papier schreiben kann, so hat das seine ganz besondere Bewandnis. Wir sind hier höchstens 15 km vom Feinde und doch sitze ich in Ruhe und Sammlung in einer behaglichen Stube und kann schreiben nach Herzenslust. Du staunst! Ja, ich staune auch darüber, was deutsche Hände, deutsche Liebe hier für uns draußen schaffen. Soldatenheime an der Front sind die idealsten Einrichtungen, die je ein wohlthätiger Sinn ersand. Die Heimat ist's, die langentbehrte. Auch ihr zu Hause werdet diese Heime lieben lernen und sorgen, daß immer mehr solcher Wohnstätten entstehen, denn ihr Segen kommt doch Euch zugut, wie Dir mein langgewünschter ausführlicher Brief beweisen wird.

OC. Durch die Lappe.

(Etwas vom Osterfest in Versen).

Statt der Schokoladeneier — schenkt man diesmal seinem Schatz, — weil was andres nicht zu kriegen, — eine Diste Ei-Ersatz, — statt des Kuchens, den im Frieden — uns die Hausfrau hergestell, — ist man heute schon zufrieden, — wenn man ein Stück Brot erhält, — statt des saftigen Osterbratens, — ohne den es einst nicht ging, — ist man heute eine Brude — oder so ein ähnlich Ding, — kurz und gut, die Osterfreuden — sind bedenklich schmal und zahm, — keiner hätte wohl vermutet, — daß es so noch einmal kam. — Dennoch sieht mit Schadenfreude — sich der rechte Deutsche an, — daß sich auch der Briten drüben — besseres nicht leisten kann, — daß vielleicht in kurzer Zeit schon — ihn sogar noch dieses fehlt, — seit man seine Wasserzufuhr — unter U-Bootwacht gestellt. — Auch Franzosen sowie Russen — und der Makkaronimann — feiern kaum ihr Ostern besser — als bei uns man's heuer kann — und Herr Wilson gar, der schlaue, — sitzt besonders tief darin — und die allerdümmsten Pläne — jagen ihm im Kopf dahin, — was er erst so schön sich dachte, — was so einfach ausgeführt — kommt ihm, wenn er's überrechnet, — teurer als gedacht zu stehn. — Kurz: im Lager der Entente — sieht es nicht viel besser aus — als trotz aller ihrer Reden — hier bei uns daheim zuhaus, — müssen wir zum Osterfeste — auch so manches uns versagen, — schlimmer haben unsre Gegner — an dem eigenen Los zu tragen.

Walter-Walter.

Die schönste Vienesgab'.

Vienesgame weg zu schide,
Is e Kunst, die nett leicht geht.

Derin wohie merr suchend blide,
Fehlt's an Waare for's Paket.
Selwer muß merr Alles schmause
Uun die Feldpostpäckchen ruhn —
Uun merr möcht' doch dene drauße
Gar zu gern was Vienes dhun!

Möcht doch dene drauße zeige,
Daß merr lievend an se denkt!
Daß des Leze, wo eim eige,
Merr mit tausend Freude schenkt!
Daß die draus im Schigegräbche
Nach sich freue dann und wann —
Ei, ich weiß e Vienesgabche,
Des sich Jeder leiste kann!

Die Beschaffung mecht ka Schmerze,
Kaan Bezugsschei' braachst de da!
Uun es dhut de Krieg verletz
Noch die Vienesgab! Hurrah!
Uunne alle Vienesgame
Gibbt's ka siehre Vederei!
Uun du machst — kaun sollt merr's glaawe —
Noch e gut Geschäft dabei!

Gell, Ihr dhut vor Neugier brenne
Uun Ihr ruft merr fragend zu:
Dhu merr doch des Gäbche nenne,
Daß ich's gleich besorje dhu
— „Ei, s'is gaar ka Kunst derhinner,
Braachst dazu kaan Zaubersaab:
Kriegsanleihe zeichne, Kinner,
Is die schönste Vienesgab!“

Karl Ettlinger.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 8. April 1917.

Ostersonntag.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst
und Feier des heiligen Abendmahls.

Ostermontag.

Montag, den 9. April. 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 8. April 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

(Konfirmationsfeier).

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Predigtamtskandidat Spörri.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abends 7 1/2 Uhr: Kinderbund.

Freitag abends 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgebung.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 8. April 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Heil. Osterfest, den 8. April 1917.

8 1/2 Uhr: Anstaltsgottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst

mit darauffolgender Beichte u. hl. Abendmahl.

1 Uhr: Gottesdienst.

Ostermontag, den 9. April 1917.

10 Uhr: Vorstellung und Prüfung der
Konfirmanden.

1 Uhr Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 8. April 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

1. Osterfeiertag.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst

mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.

2. Osterfeiertag.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Spar- u. Leihkasse Friedrichsdorf i. T.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz vom 31. Dezember 1916.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	3673.71	Reservefonds	4359.97
Wertpapiere	15835.47	Geschäftsguthaben der Genossen	25427.44
Darlehen auf Schuldscheine	20408.20	Spareinlagen	269799.69
" " Hypotheken	252750.—	Guthaben auf ausgegebene Spartarten	241.40
" " Rausschillinge	104.—	Gewinn-Saldo	1857.01
Bankguthaben	2712.—		
Zinsenrechte (fällige Zinsen von AktivaKapitalien)	6202.13		
	301685.51		301685.51

Gewinn- und Verlust-Rechnung:

Vortrag von letzter Rechnung	237.99	Verwaltungs-Conto	1831.48
Zinsen-Conto	3450.50	Reservefonds 10% vom Reingewinn	M. 200.—
		Eintrittsgelder	" 3.—
		6% Dividende von M. 24933.—	" 1495.98
		Vortragsaufneurechnung	" 158.03
	3688.49		1857.01
			3688.49

Aufgestellt:
Friedrichsdorf, den 16. März 1917.

Der Vorstand:

Otto Foucar.

Rudolf Garnier.

E. Victor Garnier.

Gepflichtet und richtig befunden:
Friedrichsdorf, den 20. März 1917.

Der Aufsichtsrat:

Carl Reis, Louis Th. Privat, Aug. Rob. Privat,
Karl Althausen, A. Traber, Paul Lavyer,
Victor Becker.

Aus dem Geschäftsbericht:

Mitgliederbewegung: 1. Januar 1916 142 mit 143 Geschäftsanteilen
Zugang pro 1916 2

Zusammen 144

Ausgeschieden per 31. Dezember 1916 4

Mitgliederstand am 1. Januar 1917 140 mit 141 Geschäftsanteilen.

Die Haftsumme beträgt M. 70500.—

Der Gesamtumsatz der Kasse belief sich auf M. 290586.29 und zwar 147.130.— in Einnahme und 143456.29 in Ausgabe.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Jean Gustav Roux

sagen wir allen, sowie Herrn Pfarrer Decker für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Emil Roux und Frau, geb. Wagner,

Fräulein Emma Roux,

Familie Jakob Störkel.

Friedrichsdorf, den 7. April 1917.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,348 | 8,344 | 9,619 | 11,496 | 14,196 | 18,190

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Ein gut möbl. Zimmer

möglichst mit Pension für den 1. Mai gesucht. Off. an die Exped. d. Blattes.

Prima frischmelkende weiße

Ziege.

reine Rasse, preiswert zu verkaufen.

H. C. Ludwig, Köpfern,

Bahnstraße 21.

Lehrling od. Lehrmädchen

gegen steigende Vergütung gesucht.

2. Staudt's Buch- u. Papierhandl.

Bad Homburg v. d. G., Louisenstr. 21.

Fopfansstellung

Soi-Friseur Kesselschläger

Bad Homburg, Louisenstr. 21

30ste von Markt 5.— an.

Anfertigung und Ausbessern

sämtlicher Haararbeiten. Aus-

kämmtes Haar wird in Zahlung

genommen. Haar-Beobachtung

-Behandlung bei Haar-Aus-

haar-Spalte und kahlen Stellen

Starke Feldpostschachteln

in allen Größen

Feldpost-Drucksachen

Briefpapiere, Kurzbriele

Feldpostkarten

Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler

Wurstkordel

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier-Handlung.

Notiz.

Am 5. 4. 17 ist eine Bekanntmachung betr. „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rohdachpappen und Dachpappen aller Arten“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Gedenken wir der Vergessenen

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unermüdeten Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, so blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedient, während sie ihm nichts bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens in ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. Es bedarf nicht erst vieler Worte, darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden fehlt. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Gelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine, kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommanden mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in großer Anzahl auf Anforderung jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlsein will.

Wer die direkte Ueberendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositentk.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G.

(Folgen Namen.)